

Bocholter Volksblatt

Beilage:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
60 Pf. von der Post abgeholt werden.
Jährlich RM. 1.50, durch die Geschäftsstelle
ins Haus gebracht RM. 1.92. — Erscheint
täglich ausgl. des Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amstlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

41. Jahrgang

Organ der Zentrumspartei

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbetrag

41. Jahrgang

Beilage:
für Anzeigen die Beträge oder deren
Raum 10 Pf. für Anzeigen 15 Pf. Bei
Anzeigen von 100 Zeilen oder mehr
Reduzierungen auf besonderen Abt.
Bei Abrechnung, Anzeigen usw.
nach der dem Abt. Abt. Abt. Abt.
Anzeigen von 100 Zeilen oder mehr.

Nr. 63

Freitag, 15. März 1912.

Nr. 63

Deutscher Reichstag

* Berlin, 13. März.

Im Reichstage kam heute zu Beginn der Sitzung die Interpellation des Zentrums wegen des Vergarbeitsrechts zur Verlesung.

Staatssekretär Delbrück erklärte sich bereit, morgen zu beantworten.

Das Haus verteilte dann den Nachtragsetat zur sofortigen Verlesung der Beamtengehälter u. der sonstigen Ausgaben, die durch die Einführung der Privatbeamtenversicherung notwendig geworden sind. Nach kurzer unerbittlicher Debatte wurde die Forderung bewilligt.

Dann wurde die Spezialberatung des Etats des Reichsamt des Innern wieder fortgesetzt.

Es stand zunächst der Titel „Wissenschaftliche, technische und ähnliche Beiräte“ zur Debatte. Hierzu lagen verschiedene Resolutionen vor, die die Wünsche einzelner Parteien bezüglich der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche und der Entschärfung der Viehbesitzer bei Seuchenverlusten zum Ausdruck brachten.

Zwei Resolutionen Wassermann (nfr.) und Brand (Pole) fordern die Verlesung eines Nachtrags etats zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Erforschung der Seuche, Entschärfung bei Seuchenverdächtigter Tiere, Übernahme der Kosten für tierärztliche Untersuchung auf die Staatskasse. Eine Resolution Dr. Schüller (Ztr.) und Genossen wünscht noch in dieser Session (Sechsentwässerung) vorzulegen, durch die 1. die Kosten der Seuchenforschung und Seuchenbekämpfung auf die Staatskasse übernommen werden, 2. die Entschärfungspflicht des Staates auf Viehbesitzer ausgedehnt wird, 3. die Kosten der Durchführung der Seuchenforschung, Tierarzt, Desinfektion usw. aus allgemeinen Mitteln bestritten werden. Auch die Budgetkommission selbst hat eine Resolution vorgelegt, den Reichsamt des Innern zu ersuchen, alsbald durch einen Ergänzungsetat große Mittel zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche und deren Bekämpfung zur Verfügung zu stellen, und zwar 1. durch Stipendien an Institute und geeignete Privatpersonen, die sich dieser Aufgabe widmen; 2. durch Gewährung einer großen Prämie für den Entdecker des Seuchenerregers und des Seuchmittels gegen denselben. Eine sozialdemokratische Resolution endlich fordert die obligatorische Viehversicherung.

Über die Resolutionen fand eine ausgiebige Debatte statt.

Schließlich wurden die Resolutionen alle angenommen. Die Abstimmung über die Resolutionen war ein Beispiel dafür, was der jetzige Reichstag der Zufälligkeiten alles zu Tage fördern kann.

Der Antrag des Zentrums verlangt eine Neuordnung der Entschärfungsbefristungen, und es wurde zur Begründung angeführt, daß die noch gar nicht in Kraft getretene einschlägige Neuordnung dieser Frage im Reichsviehseuchengesetz nicht den rechten Weg gehe. Vom Regierungstisch wurde erklärt, daß es ausgeschlossen sei, eine andere Regelung zu treffen. Die Sozialdemokraten stellten dem Zentrumsantrag den Vorschlag entgegen, durch eine obligatorische Reichsviehversicherung die ganze Frage zu lösen, ein Gedanke, der von verschiedenen Seiten abgelehnt wurde, weil eine solche Versicherung für den ganzen Umfang des Reichs bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse nicht durchführbar sei; sie müsse bezirksweise erfolgen.

Die Resolution des Zentrums wurde mit großer Mehrheit angenommen, aber auch der sozialdemokratische Antrag wurde vom Präsidenten für angenommen erklärt, obwohl nur die Linken dafür stimmten, vielleicht war es eine Mehrheit, vielleicht auch nicht. Auf der Rechten nahm man mit stürmischer Heiterkeit die Erklärung des Präsidenten auf.

Das Reichsviehseuchengesetz soll, wie Ministerpräsidenten Konzeptionen mitteilten, nicht schon am 1. April, sondern erst mit dem tatsächlichen Frühjahrsbeginn in Kraft treten; weiter versprochen er, daß in Zukunft bei der Seuchenbekämpfung die wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen eine größere Berücksichtigung finden würden.

Der Schluß der heutigen Debatte bildete eine Rede des Sozialdemokraten Schulz zum Kapitel „Reichsaufsichtskommission“. Er sprach eingehend über das höhere Schulwesen der Einzelstaaten und trat für die Abschaffung des Einjährigenehrrechts ein.

Morgen: Streikinterpellation des Zentrums.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 13. März.

Im Abgeordnetenhaus wurden heute verschiedene Vorlagen zur Änderung der Grenzen von Amtsgerichtsbezirken genehmigt und dann kleine Etats beraten.

Der Etat des Herrenhauses hat dem Genossen Hoffmann eine willkommene Gelegenheit, mit billigen Vorschlägen über die Ernte Kammer heranzuführen, bis ihm ein Ordnungsruf des Präsidenten Halt gebot.

Beim Etat des Abgeordnetenhauses wurde u. a. von verschiedenen Seiten gewünscht, daß den Land-

tagsabgeordneten Freikarten für die ganze Monarchie gewährt würden. Im Namen der Regierung erklärte jedoch Unterstaatssekretär Holz, daß der Augenblick für die Inangriffnahme dieses Vorschlags noch nicht gekommen sei.

Nach Erledigung der kleineren Etats befachte sich das Haus nochmals mit den Anträgen der Konservativen und des Zentrums auf Erlass eines Wohnungsgesetzes für die Großstädte und Industriegegenden. Beide Anträge wurden angenommen.

Morgen kommt der Etat der Zentralgenossenschaftskasse zur Beratung. Die Beratung des Kultus Etats ist nochmals aufgeschoben worden.

Deutschland.

Zur Reichstagswahl im Wahlkreis Münster-Gesfeld.

In der am Mittwoch in Münster stattgehabten Versammlung der Delegierten des Wahlkreises Mittels Münster-Gesfeld wurde für die auf den 22. März d. J. anberaumte Reichstagswahl der Geh. Medizinalr. Dr. Heinrich Gerlach-Münster einstimmig als Kandidat aufgestellt. Geheimrat Dr. Gerlach ist am 20. Januar 1846 zu Paderborn geboren. Er stand vom Jahre 1872—1911 in Diensten der Provinzialverwaltung von Westfalen, und zwar die längste Zeit hindurch als Leiter der Heilanstalt „Marienhof“ bei Münster. Die Zentrumsfraktion wird in Herrn Gerlach nach dem Ausscheiden Dr. Muegenbergs wieder einen Rat haben. Im gesamten Reichstag wird ab dann der Arztstand durch 7 Herren vertreten sein, wovon 1 auf das Zentrum, 1 auf die Nationalliberalen, 1 auf die Fortschrittliche Volkspartei, 2 auf die Polen und 2 auf die Christen entfallen.

Interpellation zum Vergarbeitsrecht im Abgeordnetenhaus.

Außer dem Zentrum haben auch die Konservativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen Interpellationen zum Vergarbeitsrecht eingebracht. Zunächst beziehen sich die Anfragen auf den Schutz der Arbeitswilligen.

Änderung im Direktorium des Hansabundes.

Der Direktor des Hansabundes, Oberbürgermeister Knobloch, gibt, wie die Voss. Ztg. erzählt, seine Stellung beim Hansabund auf. „Er scheidet aus Gesundheitsrücksichten, um sich einen weniger aufreibenden Wirkungskreis zu suchen.“ So fügt die Voss. Ztg. hinzu. Als vor einigen Wochen das Ausscheiden des Herrn Knobloch aus dem Hansabund angekündigt wurde, war der Hansabund so gleich mit einem Dementi bei der Hand; jetzt be-

stätigt sich diese Ankündigung, aber der Rücktritt wird nach berühmten Mustern mit „Gesundheitsrücksichten“ motiviert.

Zu den Bekehrungen.
Einer Zeitungsmitteilung, welche die Z. R. bringt, zufolge soll der Reichskanzler beabsichtigen den Führern der bürgerlichen Parteien noch in die ferne Woche von dem wichtigsten Inhalt der neuen Bekehrungen Kenntnis zu geben, um ihre Meinung über die Deduktionsfrage entgegenzunehmen. Die Bekehrungen sollen durchaus vertraulicher Natur sein. Der Reichskanzler wünscht, daß über Haupt von den Bekehrungen und ihrer finanziellen Seite nichts bekannt werde, bevor die Vorlagen den Bundesrat passiert haben.

Freisinn und politische Moral.

Bei Besprechung der Präsidentenwahl im Reichstage charakterisierten die Voss. Neuest. Nachr. den heutigen Freisinn folgendermaßen:

Gleichzeitig sich als den stärksten Wall gegen die sozialistische Blut aufzuspielen und mit den Sozialisten ein Bündnis auf Tod und Leben abzuschließen, öffentlich das nationale Banner zu schwingen und heimlich um das Gesicht von Man dann aus der schließlichen Faust zu geben, über Verrat an den bürgerlichen Sachen zu schreiben, wenn ein rechtsstehender Politiker Dr. Wiener und seinen Freunden die Stimme verleiht, und doch vertragsmäßig selbst die eigenen Leute in das Lager der Genossen zu treiben, das ist, denn doch die Befundung einer politischen Moral, die selbst den alten Ben Affia in Entsetzen setzen würde. Man kann nicht zu gleich kalt und warm sein, man kann nicht zugleich einen Damm bauen und ihn durchstoßen, man kann auch nicht zugleich der Herr sein, der das Vaterland rettet, und die Ratte, von der Frau Rosa Luxemburg berichtet, daß man ihr nur den Speck hinzuzuerwerfen braucht, damit sie aus allen Winkeln gierig herbeischlüpft.

Schneeterrorismus kommt die Sozialdemokratie nicht an.

selbst nicht in ihren eigenen Reihen. Unter den württembergischen Sozialdemokraten tobt zur Zeit ein heftiger Bruderkrieg. Mehrere Göppinger „Genossen“, denen das dortige Parteiorgan die Spalten versperrte, veröffentlichten in der in Ulm erscheinenden Donauwacht eine den brüderlichen Kampf betreffende Erklärung, worin es sehr bezeichnend heißt:

„Es steht fest, daß unser Parteileben in Göppingen verfallt ist. Warum? Weil hier ein heiliger Grundbaß, den wir in der sozialdemokratischen Partei nicht aufkommen lassen dürfen, hochgehalten wird und den der Vorsitzende der

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantekuff. (Nachdruck verboten.)

„Mir ist besser, aber noch schwach und schwindelnd. Deshalb ließe ich dich nicht gehen, als ich gehen wollte.“ Ich wäre jetzt schon auf dem Bahnhof. ... Da das nicht sein kann, muß ich dich schon inkommodieren und bitten, mir etwas zu essen zu geben. Ich habe ganz gewöhnlichen Hunger, denn, wie mir jetzt einfällt, habe ich seit gestern Abend nichts gegessen.“

Er klingelte wieder und Franke trat ein.

„Die Gräfin wünscht augenblicklich etwas zu essen!“

„Gehet befehlen. Es ist bereits serviert!“

Flore versuchte sich zu erheben, aber ihre zitternden Knie versagten noch den Dienst.

„Noch eine Minute“, sagte sie, „dann komme ich!“

„Flore“, rief er leidenschaftlich, „vergib mir!“

— du kommst zu mir und ich lasse dich hungern — Es ist barbarisch — es ist schändlich!“

„Das? — Wie konntest du wissen, daß ich nichts gegessen hatte? — So! Jetzt wird es schon gehen!“

„Es wird nicht gehen, ohne meine Hilfe ... nimm meinen Arm!“

„Nein — nein!“

Ohne sich um ihren Protest zu kümmern, legte er den Arm fest und zwingend um ihre Taille und führte sie, die in der Tat zitterte.

Der alte Franke hielt die Türe auf, sie gingen durch den goldblendenden Salon, durch noch ein Zimmer — die Türen wurden geräuschlos durch Katakaten aufgerissen, welche tief verneigten, so traten sie plötzlich aus der Türe in ein sehr kleines gefülltes schiediges Gemach, welches völlig fensterlos war. Von der Decke funkelte eine Krone. An den Wänden standen auf rund um-

laufendem Port kostbare Trinkgefäße aus Glas, Elfenbein, Metall. In der Mitte stand, von Seffeln umgeben, ein kleiner, ebenfalls sechseckiger Tisch, der mit delikaten Speisen besetzt war.

Es war dies die sogenannte „Mittelstunde“, ein Zimmer, welches aus der trübsinnigen Jugendzeit des Herzogs stammte und ihn und seine Jagdkumpans, zum Verdruss seiner gestrengen Gemahlin, nur zu oft in feuchtschmierlicher Stimmung gefesselt hatte. Sein, allen Gelagen abholdes Sohn, benutzte es nur als Kaffee- und Teezimmer.

„Ich hatte es mir erlaubt, in Eile hier einen Ambis servieren zu lassen“, sagte der Hofmarschall, vernahm von allem, was er ihr anbot, und schloß die Tür ab, so daß das Zimmer nun auch trocken erschien. ... In der Tat ein Gemach, wie geschaffen für ein glühendes Paar, um allen Hader zu vergessen und eine trauische Versöhnung zu feiern.

Flore schienen solche Gedanken nicht zu kommen — sie war in der Tat hungrig und erschöpft, nahm von allem, was er ihr anbot, und schloß schon, während sie es und von dem trübsinnigen Rotwein trank, wie ihre Natur wieder ins Gleichgewicht kam, das Blut ruhig und voll pulsierte, jede Bewegung sich kräftigte.

Er sah die ganze Zeit neben ihr, sah ihr zu, reichte ihr selbst von all den guten Dingen das Beste und sprach nicht viel — ihm war zu Mut, als bläse sie mit jeder Minute zu entzündenderem Liebesreiz auf und als kehre unter dem belebenden Einfluß von Speise und Trank aller Jambus liebenswürdiger, sanfter Lebenskraft zurück.

Und wann wird nun diese heroische Selbstbeherrschung völlig weichen und sie ihn anklagen — dies schütterte, süße Lächeln, auf das er mit Ungeduld wartet?

Sie legte endlich Messer und Gabel hin und lehnte sich zurück. „Danke. Nun bin ich völlig

erholt. Es war sehr töricht von mir, daß ich in der mich seit gestern beherrschenden Unruhe vergaß, daß, wer einer schweren Aufgabe entgegensteht, sich besonders stärken sollte — diese Demütigung ist mir eine verdiente Strafe.“

„Welche Demütigung?“

Sie schlug die Augen verwundert auf:

„Daß ich nach allem, was ich dir sagen mußte, gezwungen war, Gastfreundschaft in deinem Hause anzunehmen — mich noch einmal mit dir an denselben Tisch zu setzen.“

„Töricht!“ unterbrach er sie, „du bist zu Hause, wo ich zu Hause bin.“

„Das war nie der Fall. Ich jetzt weniger dem ja!“

Sie hatte die Serviette hingeworfen und erhob sich — ihre Augen suchten vergebens den Ausgang aus diesem hellspiegelnden Saal — dabei streiften sie den Mann, der ihr mit so eintönigem Gesichtsausdruck gegenüberstand — und plötzlich war ihr Gesicht in Purpurrot getaucht.

Er schob den schweren Eichenstuhl zurück und trat neben sie.

„Ja“, sagte er, als habe sie ihn gefragt, „so ist. Du hast gegessen. Hast du mir denn gar nichts zu sagen?“

„Nein!“ versetzte sie und wandte sich mit einem tiefen Seufzer ab.

„Flore, verzeih dich nicht, komm zu dir selbst! Begreife doch, daß diese deine unbegreifliche Lieblichkeit wieder einmal einen kompletten Narren aus mir gemacht hat.“

„Auf wie lange?“ fragte sie herb, „ich kenne dich zu gut, um nicht zu wissen, daß du morgen herren wirst, was du heute versprochen ... und daß du mir es dann danken wirst, wenn ich jetzt gehe.“

„Du bleibst!“

„Unter keiner Bedingung!“ versetzte sie stolz, „Hörst du mir den Eingang.“

Im nächsten Augenblick kniete er vor ihr und

führte ihre Hand an die Lippen und die dunkel-blauen Augen hatten alle Durechbarkeit wiedergewonnen, die ihr junges Herz einst mit Seligkeit zu erfüllen pflegte.

„Flore, du weißt es, ich habe nie eine Frau geliebt — wirklich geliebt außer dir. Ich habe die Schönheit bewundert und bin weit davon entfernt, mich für einen Seeligen anzugeben — aber mein Herz hat nur dir zugehört. Mich nicht für die Verhältnisse und für das über meinem Haupte waltende Schicksal nicht verantwortlich. Das ist eine Sache für sich. Dein Unbild ist stärker als alles andere. Als ich dich wieder sah, da fühlte ich bereits, daß ich dich nicht aufgeben konnte. Nicht du, wie du aussehst, als du in diesem Baubergbau vor mir da standest, auf den Hintergrund des Zimmers gemalt wie ein entzückendes Bild. Geliebte, weshalb hast du denn auch solche Kunst auf dich verwandt?“

„Du bist von Sinnen“, wehrte sie bestürzt.

„Kunst! Meine Kunst bestand darin, daß ich das selbe Kleid wählte, in dem du mich vor Jahren nicht sehen wolltest, weil ich dir mißfiel, weil es mich nicht kreierte. Ich kam nicht hierher, um dein Wohlgefallen zu erregen, sondern um mein Kind zu retten!“

Mit diesem Aufschrei riß sie ihre Hand los und einer plötzlichen Eingebung folgend, griff sie hastig nach der auf dem Tisch stehenden Kugel, und dann flangen die hellen Töne derselben durch die Luft, als ob schon die Türe aufgerollt wäre.

Ob der neben dem Kasten stehende Wägen seinen prinziplichen Herren noch auf den Knien vor der eigenen Frau gesehen hatte, blieb diesem immer unklar.

„Bitte, Herr von Wägen, wollen Sie mir irgendetwas sagen, was ich nicht schon auf dem Bahnhof sein kann!“

Bei diesen unerwarteten Worten starrte der Hofmarschall völlig ratlos von einem zum anderen.

Fortsetzung folgt.

Öppinger sozialdemokratischen Partei (Der Landtag, Abgeordnete Rinkel) in einer Parteiverammlung offen ausprobiert. Ohne Terrorismus auch innerhalb unserer Reihen kommen wir in unserem Parteileben nicht aus!

Die Erklärung ist von zwei sozialdemokratischen Bürgerauschussmitgliedern (Widmann und Dittelmeyer) und einem Krankenkassenangehörigen (Ringelmann) unterzeichnet. — Was der sozialdemokratische Führer Rinkel da in einem schwachen Augenblick offen ausgesprochen hat, ist nicht nur in Öppingen, sondern fast allgemein in der Sozialdemokratie geltender Grundsatz. Und wenn die Sozialisten schon gegen eigene Parteiangehörige Terrorismus anwenden, dann kann man sich einen Begriff davon machen, welche Mittel sie gegen grundsätzliche Gegner anzuwenden beabsichtigen.

8. Berlin, 13. März. Im Hausbauratschuss des Reichstages beantragte das Zentrum, für postlagernde Briefe ein höheres Porto zu erheben, da es sich vielfach um zweifelhafte Korrespondenz handelte. Dem trat der Staatssekretär entgegen: diese Einrichtung werde sehr viel für den reellen Geschäftsverkehr benutzt. Der Zentrumsantrag wurde schließlich abgelehnt.

8. Berlin, 13. März. Der österreichisch-ungarische Feldmarschallenteant Schemua (der Chef des Generalstabes) trifft heute auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein begleitet von dem Flügeladjutanten Ritter v. Pohl. Zur Begleitung ist kommandiert der Erste Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee, Major v. Gabell. Die Herren wohnen als Gäste des Kaisers im Hotel Adlon.

8. München, 13. März. Der Rektor des bayerischen Zentrums, Landgerichtsrat a. D. Joseph Geiger, der dem Landtage über 30 Jahre angehört, und in den 80er Jahren auch Mitglied des Reichstages war, ist 79 Jahre alt, in München gestorben.

Holland.

Neue holl. Briefmarken für die Kolonien.

Die niederländische Regierung beabsichtigt, für ihre indischen Kolonien am 1. April neue Briefmarken einzuführen. Die Grundfarbe dieser neuen Kolonialmarke ist weiß. Andere leicht lösbare Farben sollen das Entfernen der Post- und Entwerfungsstempel verhindern. Diese Maßnahme hat sich nämlich als nötig erwiesen, weil die Chinesen mit „gewaschenen“ Briefmarken, von denen der Stempel auf chemischem und anderem Wege entfernt worden ist, einen schwindehaften Handel treiben, indem sie die bereits gebrauchten und hernach gewaschenen Marken als neu wieder verkaufen resp. verwenden. Der Schaden der die chinesischen „Freimarkenwäscher“ der niederländischen Staatskasse auf diese Weise verursacht wird auf 50 bis 70 000 fl. jährlich beziffert.

Norwegen.

Norwegen und die Entdeckung des Südpols.

8. Christiania, 14. März. Im Staatsrat wird heute auf Antrag der geographischen Gesellschaft darüber beraten werden, ob Ansuchen eines Zuschusses des Staates von 200 000 Kronen bewilligt werden soll. Der deutsche Gesandte hat der norwegischen Regierung heute den Glückwunsch Deutschlands zur Entdeckung des Südpols schriftlich zum Ausdruck gebracht.

Türkei.

Die Kretefrage.

8. Aneka, 13. März. Die ausländische Versammlung beschloß die Entsendung von Abgeordneten nach Athen. Ein Ausschuss von 50 Mitgliedern übernahm die Regierung des Landes.

8. Athen, 13. März. Aus Aneka wird gemeldet: Nach den gestrigen feierlichen Verhandlungen in der revolutionären Versammlung und, nachdem die Ministerien durch Gendarmerie besetzt und den Ministern und Beamten der Zutritt verweigert worden war, ist heute unter den Parteien Krete eine Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen erfolgt. Es wurde beschlossen, den Rücktritt der gegenwärtigen Regierung anzunehmen u. eine politische Regierung aus zwei Anhängern Venizelos und zwei Parteifreunden Michailidakis und Kumburos zu bilden, wovon abwechselnd jeden einen Monat das Präsidium führen soll.

Die Marokkofrage.

8. Tanger, 13. März. Der hiesige deutsche Gesandte ersuchte den Vertreter des Sultan, die nötigen Schritte wegen der Verletzung des deutschen Ingenieurs Bertram in Marokko zu tun. Gleichzeitig wurde der hiesige französische Gesandte benachrichtigt.

8. Rabat, 13. März. Die Kolonne Brulard hat heute mit den Aufstrebenden von Beni Hakim ein Gefecht, schlug sie in die Flucht und verfolgte sie bis in den Dschebel Hadid hinein. Das Gefecht kostete den Franzosen zwei Tote und vier Verwundete. Die Aufständischen sind entflohen.

8. Casablanca, 14. März. Nachrichten aus der Gegend, welche von der Kolonne Brulard durchzogen wurde, bestätigen, daß die aufstrebenden Beni Hakim ins Gebirge geflohen seien und nicht geneigt zu sein scheinen, um Verzeihung zu bitten. Sie sind mit dem Stamm der Zaitan in Verbindung getreten, und bitten ihn um Unterstützung, damit sie die französischen Truppen zurücktreiben können. Sie erklären, der Zugang zur Gegend sei den Franzosen unmöglich. Je nach dem Gang der Ereignisse wird Brulard sich nach Tagga im Osten oder Tedsch im Westen begeben.

Neuordnung in China.

8. Tokio, 13. März. Japan soll den Mächten eine gemeinsame Aktion zur Anerkennung Juanschi als Präsidenten der chinesischen Republik vorgeschlagen haben. Die Mehrzahl der Mächte soll diesen Vorschlag bereits angenommen haben; es

ne gewisse Macht regt aber hinsichtlich der Möngelei einen Vorbehalt an. Japan hat bisher auf den Vorschlag, sich an den Anleihen zu beteiligen, nicht geantwortet, da es aus finanziellen Gründen nicht wünscht, einen größeren Betrag zu zeichnen, als zur Wahrung des Rechtes auf Beteiligung erforderlich ist.

8. Peking, 13. März. Nach chinesischen Berichten aus Kansa hat General Schengjun an der Spitze der kaiserlichen Armee von Kansa, die aus 10 000 Mann wohlbewaffneter Truppen besteht, eine Abzweigung Regierungstruppen zerstreut und marschiert nun in der Richtung der Kalgan-Eisenbahn. Die Kausungsbahn sandte eine Botenschaft an Schengjun, worin sie die gegenwärtige Lage auszeichnet und ihm rät, nicht weiter nach Peking vorzurücken. Die kaiserlichen Garben erhielten die Meldung, daß Schengjun gekommen sei, den Kaiser wieder einzusehen. Juanschi hat Schengjun Befehle entgegen geschickt und hofft, mit ihm zu einem Einverständnis zu gelangen.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

Vom Kriegsschauplatz.

8. Rom, 13. März. Die Agenzia Stefani meldet aus Bengasi vom 12. März: Die Italiener griffen heute morgen zwei Dafen nördlich von Tojot an, die vom Feind tapfer verteidigt wurden und eroberten sie. Der Feind wurde zur Flucht gezwungen und mit dem Bajonett verfolgt. Er hatte schließlich mehr als 1000 (?) Tote, von denen vierhundert von den Italienern aufgefunden wurden. Die Zahl seiner Verwundeten ist noch nicht größer. Bei den Italienern fielen 3 Offiziere und 26 Mann. 7 Offiziere und 55 Mann wurden verwundet. Vom Feinde nahmen über 6000 Mann und etwas Artillerie an dem Gefechte teil.

8. Rom, 13. März. Die Agenzia Stefani erklärt, daß die Meldung des osmanischen Kriegsministers, wonach die Italiener im Kampfe am 10. d. Mts. Minzara geräumt hätten, nicht den Tatsachen entspreche. Minzara werde vielmehr fortgesetzt von den Italienern besetzt gehalten.

8. Tripolis, 13. März. Gestern früh unternahmen die Aufschiffe eine Kreuzfahrt über Zanjar und Mitata und bemerkten dort viele Zelte sowie Schaf- und Pferdeherden. Andere Lager wurden zwischen Zavia und Birr Errine bemerkt. Aus den Lagern wurden zahlreiche jedoch wirkungslose Schiffe gegen die Aufschiffe abgefeuert, die aus einer Höhe von mehr als 1000 Metern 28 Bomben auf eine Gruppe von Arabern warfen, die sie zu wilder Flucht veranlaßten. Die Bomben, die mit je einem Kilogramm Explosivstoff gefüllt waren, erreichten alle ihr Ziel. Nachdem die Aufschiffe eine von Zavia nach Mizia ziehende Karawane von 50 bis 60 Kamelen mit zwei Bomben beworfen hatten, kehrten sie mittags zurück.

8. Konstantinopel, 14. März. Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm des Kommandanten von Tobruk, wonach am 11. März ein Gefecht mit drei türkischen Infanteriebataillonen u. zwei Gebirgsbatterien, die auf Ragura marschierten, stattgefunden hat. Die Italiener wurden zuerst geprengt, nahmen jedoch, nachdem sie Verstärkungen erhalten hatten, die Offensive wieder auf. Der Kampf dauerte 11 Stunden. Kriegsschiffe und Maschinengewehre unterstützten den Feind, der jedoch geschlagen und gezwungen wurde, sich in die Verteidigungswerke und auf die Schiffe zu flüchten. Die italienischen Verluste waren beträchtlich, ein Italiener wurde gefangen genommen. Auf türkischer Seite wurde zwei Soldaten getötet und zwei verwundet, sowie 16 Freiwillige getötet und 65 verwundet. Die Türken und Araber machten zahlreiche Beute.

Gerichtssaal.

8. Bochum, 13. März. Das Schwurgericht verurteilte zwei hiesige Kaufleute wegen Raubfälschung zu je 50 Mark Geldstrafe. Der von ihnen verkaufte Kaffee enthielt 25–30 Prozent Lupinenaufsatz.

8. M.-Gladbach, 13. März. Heute morgen begann vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung gegen den Kaufmann Friedrich Prißke von hier, der angeklagt ist, am 7. Dezember v. J. drei höheren Justizbeamten von hier Sprengpulver angedacht zu haben. In der Anklageschrift wurde eine Reihe belastender Momente aufgeführt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die zur Inhaftierung der Rollen benützten Papierforten, Korben, Streichholzboxen, Festweden usw. genau mit denen übereinstimmten, die bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung des Angeklagten gefunden wurden. Die drei Justizbeamten wurden als Zeugen vernommen. Der Angeklagte, der mehrfach vorbestraft ist, beteuert fortgesetzt seine Unschuld. Es kam schließlich wegen der Anwendung des Verhältnißlichen Verfahrens zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Sachverständigen. Infolgedessen wurde die ganze Verhandlung bis zur nächsten Schwurgerichtssitzung vertagt.

8. Aachen, 13. März. Die Strafkammer verurteilte zwei hiesige Kaufleute wegen Raubfälschung der 21-jährigen Tagelöhner Josef Emmerich zu 9 Monaten, dessen Bruder, den 30-jährigen Fuhrmann Wilhelm Emmerich zu einem Jahr Gefängnis, den Heiler des Garnd ober, den Rentner Hubert Rejon von hier, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

8. Detmold, 13. März. Wegen umfangreicher Unterschlagungen verurteilte das hiesige Schwurgericht Detmold den Kassierer des sozialdemokratischen Landeswahlvereins zu drei Wochen Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde dem Angeklagten strafmindernd angerechnet die teilweise gebandhabte Kontrolle des Parteivorkandes, der dadurch gewissermaßen den Angeklagten zur Zurückhaltung von Parteigeldern veranlaßt habe.



Der Bergarbeiterstreik.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Unter dem Druck des von der Sozialdemokratie geführten Terrorismus der Streikenden hat sich am Mittwoch die Zahl der Streikenden vermehrt; überall, wo die Zahl der Arbeitswilligen groß war, haben sich die roten Terroristen mit besonderer Wut auf sie gestürzt. Der Prozentsatz der Streikenden ist daher von 58,74 auf 60,73 Prozent gestiegen. Indessen ist diese Zahl doch noch von anderer Seite zu bewerten. Die Zahl der Kranke, die in den letzten 24 Stunden in die Krankenhäuser eingeliefert wurden, betragen als zu normalen Zeiten wo sie sich auf etwa 15 000 beläuft. Somit wären 40 000 Krankeneinbringe von den Streikenden in Abzug zu bringen, so daß tatsächlich keine 50 Prozent der Belegschaft im Ausstand stehen.

Nach den Feststellungen, die dem Wolffschen Bureau von den Zechenorganisationen zugehen, sind zur Nachtzeit (12. zum 13. März) von 18944 Mann Belegschaft 11 890 angefahren, haben also 37,2 Proz. gefehlt. Zur zusammengelegten Früh- und Mittagsschicht (13. März) sollten 312 181 Mann anfahren, es erschienen aber nur 123 201, sonach fehlten 46,54 Proz. Zur Mittagsschicht sollten kommen 16 805 Mann, es erschienen aber nur 9458, es fehlten demnach in dieser Schicht 44,05 Prozent.

Den in den Ausstand getretenen Vergleuten wird nunmehr durch Postkarte mitgeteilt, daß die Zechen sie wegen willkürlichen Feierns aus der Belegschaftsliste gestrichen haben und von ihnen nach den Bestimmungen des Arbeitsvertrages wegen Vertragsbruchs 6 Schichtlöhne einhalten werden.

Teilnachrichten geben folgendes Bild über die Lage:

8. Essen, 13. März. In den weitaus meisten Bezirken ist die Zahl der Arbeitswilligen weit größer als die der Streikenden. Das erklärt sich daraus, daß nur diejenigen Zechen mehrere Schichten am Tage verschaffen lassen, bei denen die Ausstandsbewegung im allgemeinen keinen großen Umfang angenommen hat. Die größte Zahl der Zechen läßt aber nur eine Schicht verfahren. Die Zahl der Streikenden hat sich an den Zechen des Essener Reviers, in dem noch verhältnismäßig viele Zechen in der Lage sind, drei Schichten aufrecht zu erhalten, zu können, heute nachmittag gegen gestern durchweg nicht verändert. Auch an den Zechen der anderen Reviere hält sich die Zahl der bei der heutigen Nachmittagschicht angefahrenen Vergleuten ungefähr auf der gleichen Höhe wie gestern.

8. Essen, 13. März. Im Gegensatz zu den Zechen des östlichen, westlichen und nördlichen Reviers aus denen der Streik heute eine weitere, wenn auch geringfügigere Ausdehnung gewonnen hat, war auf einigen Zechen des Essener Reviers die Zahl der Arbeitenden etwas größer wie gestern. So fuhr an Schacht Gustav etwa 100 Mann mehr an. Man führt dies teilweise darauf zurück, daß die Polizei den Schutz der Arbeitswilligen wirkungsvoller gestaltet. So duldete sie keine Massenansammlungen von den Zechen mehr, so daß die Arbeitswilligen leichter zu ihren Arbeitsplätzen gelangen können. Auf einigen Zechen, so auf Hainhof, sind weniger Vergleute angefahren, wie gestern. Im Werderer Revier sind bisher noch keine Betriebsbeschränkungen nötig geworden. Hier arbeiten auch heute noch etwa 80 Prozent der Belegschaft.

8. Duisburg, 13. März. Die Ausständischen im hiesigen Bezirk sind für ein Ausstehen im Streik. Ihre Stimmung ist verbittert und läßt Ausschreitungen befürchten, denen allerdings das starke Gendarmen- und Polizeiaufgebot gewachsen erscheint. Die Befestigung an dem Streik ist auf den Zechen und in den einzelnen Schichten verschieden. So schwanken die Belegschaftsziffern von heute auf morgen auf der Zeche Deutscher Kaiser zwischen 21 und 51 Prozent.

8. Essen, 13. März. Auf verschiedenen Zechen haben gestern und heute die Arbeitsaussschüsse gesagt, die aber nach den vorliegenden Nachrichten zu keinem bestimmten Resultat gekommen sind da die Zechenbesitzer in der Richtung der Forderungen des Dreibundes keine Zugeständnisse machen wollen, sondern selbst machen, daß die Löhne den Stand von 1907 erreicht und in vielen Fällen sogar überschritten hätten.

Ausschreitungen.

8. Mülheim, 13. März. In der letzten Nacht haben Ausständische der Kolonie die Gendarmen und Schutzleute mit Steinen beworfen. Die Arbeitswilligen wurden durch Schimpfnamen belästigt; einer von ihnen hat einen Messerfisch erhalten. Die auf dem Lande wohnenden Bergarbeiter sind unterwegs mit Steinen beworfen und beschossen worden.

8. Essen, 13. März. In der Nähe der Zeche Mont Genis in Södingen kam es mehrfach zu Ausschreitungen. Hier hielt beim Schichtwechsel eine jubelnde und pfeisende Menschenmenge die Straßen dicht besetzt. Der Regierungspräsident von Arnsberg, v. Wale, der selbst zur Stelle war, ließ die Polizei mehrere Male mit blanker Waffe vorgehen, bis die Menge sich zerstreute. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen durch Schüsse schwer verletzt.

8. Dortmund, 13. März. Auch heute fanden gegen Schluß der Schichten auf Zeche Kaiserstuhl riesige Menschenansammlungen statt, die schließlich von der Polizei mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurden. Die Arbeitswilligen der Zeche Minister Stein und Garbenberg wurden von einer großen Menge Streikender bis in das Stadtgebiet Dortmund verfolgt und beschimpft. Die Dortmunder Polizei trieb die Menge zurück.

8. Hamm, 13. März. Heute mittag kam es beim Schichtwechsel auf der Zeche Radbod zu Ausschreitungen. Eine große Menschenmenge hatte den Schachteneingang besetzt. Als ein starkes Polizeiaufgebot die Menge auseinanderreiben wollte, wurde mit Steinen geworfen. Die Polizei ging dann mit blanker Waffe vor. Es wurden im ganzen 42 Verhaftungen vorgenommen.

Der christliche Gewerksverein und der Streik.

8. Essen, 13. März. Die sozialdemokratische Presse im Ruhrgebiet benutzt das Berliner Tageblatt als Kronzeuge dafür, daß viele Mitglieder des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter sich entgegen der Parole ihrer Leitung an dem Ausstand beteiligten und ebenfalls schon viele christliche Mitglieder zum sozialdemokratischen Verbande übergetreten seien. Diese Behauptung ist unwahr. Von den Mitgliedern des Gewerksvereins streiken nur solche, die zwischen der sozialdemokratischen Übermacht arbeiten und durch den großen Volksanlauf sich zeigenden sozialdemokratischen Terrorismus nicht zur Arbeit gehen können. Die Meldungen der angeblichen Übertritte von christlichen Mitgliedern zum sozialdemokratischen Verband beruhen auf Unwahrheit.

8. Essen, 13. März. Die Leitung des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter erklärt folgende Erklärung. Es zeigt sich immer mehr, daß der behördliche Schutz für die weiter arbeitenden Vergleute nicht genügt. Fast an allen Bezirken des Ruhrgebietes kommen begründete Klagen über Belästigungen. Truppweise kommen Vertrauensleute des Gewerksvereins und beschweren sich. Es wird besonders betont, daß die Belästigungen oft weniger durch streikende Vergleute, als durch fremde und unbekanntes Gesindel erfolgen. Wir wandten uns auf Grund der Klagen unserer Mitglieder schon mehrfach unter Angabe dieser Tatsachen an die Behörden, um ausreichenden Schutz für die nicht streikenden Vergleute zu erhalten. Die Polizei selbst bemüht sich, an den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen mit dem Erfolge, daß die Belästigungen dort ab- und an anderen Stellen zunehmen. Offensichtlich genügt der bis jetzt zur Verfügung stehende Beamtenapparat nicht. Es herrscht stellenweise nicht die Behörde, sondern der Pöbel. Wir sehen uns genötigt, dies öffentlich festzustellen, daß die Zunahme der Streikenden nicht an Streikluft, sondern auf Furcht von Angriffen und Belästigungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Wut der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und politischen Menge steigt und die Gefahren für die arbeitenden Vergleute zunehmen. Wenn die Behörden nicht für ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir sie für die kommenden Ereignisse verantwortlich machen.

Wirkungen des Streiks.

8. Duisburg, 13. März. In der Großindustrie sowohl wie in der mittleren und kleinen Industrie der hiesigen Gegend macht sich schon ein Kohlenmangel bemerkbar, der, falls es nicht gelingt, anderswoher Kohlen zu bekommen, wahrscheinlich bereits in den nächsten Tagen bei verschiedenen Werken zu umfangreichen Arbeitseinstellungen führen wird. Trotzdem haben die Kohlenhändler Duisburgs sich in ihrer gestern abgehaltenen Versammlung noch nicht entschließen können, schon jetzt eine allgemeine Preiserhöhung für Kohlen eintreten zu lassen.

8. Aachen, 13. März. Hier machen mehrere Betriebe, besonders solche, welche wie Stahl- u. Hüttenbetriebe, besondere Arten von Kohlen gebrauchen, durch Anschlag ihren Arbeitern bekannt, daß sie bei Fortdauer der unzureichenden Kohlenzufuhr in den nächsten Tagen den Betrieb einschränken, bzw. stilllegen müssen.

8. Duisburg, 13. März. Die Kohlenversendungen von den Ruhrhäfen sind sehr gering geworden.

gen. Heute kommen in täglichen Durchfahrten aus den M... be aufweisen.

8. Köln, 31. März. hat zu einer starken auf dem Rhein gegen den Rhein... vollständig eingestellt.

Nach der Einwirkung der Industrie, befindet sich General... Hül in der Köln. T... hlung der Daltung... elue Beurteilung... wie folgt aus:

Ein größerer Arbeiterstreik in der... gen Industrien, in... Textilindustrie zug... streien haben ohne... Versagen nicht ver... sich im letzten Jah... Baumwollpreise be... che Gesichtspunkte... Gewerkschaftsbeweg... zwar nicht bloß i... Volkswirtschaft, fo... lereffe der in der... Arbeiterkraft.

Die deutsche Z... Zweige der deutsh... es in Deutschland... re, ihren englischen... Gegenwart wie u... deutschen Textilin... heit ein großer Z... schaft werden kön... lischen Konkurrenz

in Münster, 14... gehen 2 Detaillie... Ruffiere in den... Regiment Infanterie... zie in den Kreis 2...

8. Weisel, 14... des Infanteriereg... das Streikrevier... * M... ment Nr. 15 ist m... im Sonderzug na...

8. Dortmund, 1... Reg. Nr. 15 aus 2... Vormittages hier... in Dortmund... Turnhallen einl... nur im Landkrei... da es hier an den... willigen fehlt.

8. Essen, 14. M... bis jetzt vorliegen... denen Reviere... Ausständische ge... stellen, daß der M... all seine weitere... Zahl der Ausst... der gestrigen M... Mann.

8. Bochum, 14... Finger und Red... Streik seinen S... mehreren und a... machne der einfa... * Bochum, 14... wechel ist auf al... bezirks Bochum...

8. Essen, 14. M... verwaltungen h... eine sofort in B... Prozent für die...

Die Vergar... * Saarbrücke... gehaltenen Belp... gischen mit der... direktion in der... folgendes: Die... stehen höher als... fien Stand. Z... rechnen, daß ein... aus daß die M... feren Konjunkt... Löhne auf den... vor: geprüft w...

Er erkenne an... ganz ihre Pfl... nen gerecht zu... fien Monats f... In den nächsten... anspruch noch...

* St. Wold... Merlenbach ein... fuchte Vergarb... der Ausstand f... Saar- und W... wurde. Am M... anspruch eine... tion der Gesel... einelprozente... Die Vergarb... fort, und da b... sie, weiter an... zung des Aus... he der Gesell...

Die Vergar... * Saarbrücke... gehaltenen Belp... gischen mit der... direktion in der... folgendes: Die... stehen höher als... fien Stand. Z... rechnen, daß ein... aus daß die M... feren Konjunkt... Löhne auf den... vor: geprüft w...

Er erkenne an... ganz ihre Pfl... nen gerecht zu... fien Monats f... In den nächsten... anspruch noch...

* St. Wold... Merlenbach ein... fuchte Vergarb... der Ausstand f... Saar- und W... wurde. Am M... anspruch eine... tion der Gesel... einelprozente... Die Vergarb... fort, und da b... sie, weiter an... zung des Aus... he der Gesell...

Die Vergar... * Saarbrücke... gehaltenen Belp... gischen mit der... direktion in der... folgendes: Die... stehen höher als... fien Stand. Z... rechnen, daß ein... aus daß die M... feren Konjunkt... Löhne auf den... vor: geprüft w...

Er erkenne an... ganz ihre Pfl... nen gerecht zu... fien Monats f... In den nächsten... anspruch noch...

* St. Wold... Merlenbach ein... fuchte Vergarb... der Ausstand f... Saar- und W... wurde. Am M... anspruch eine... tion der Gesel... einelprozente... Die Vergarb... fort, und da b... sie, weiter an... zung des Aus... he der Gesell...

Mittelstandsanträge des Zentrums.

Die Wanderlager und Wanderauktionen schädigen den anständigen gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand schwer. Sehr oft bieten sie auch durchaus minderwertige Waren an und benachteiligen dadurch die Käufer. Deshalb ist der Wunsch des Mittelstandes, die Wanderlager und -auktionen in der Regel zu verbieten, erklärlich. Das Reichstagszentrum hat kürzlich einen dahingehenden Antrag gestellt. Er bedeutet keine Härte, denn da, wo tatsächlich die Bewohner auf das Kaufen bei Wanderlagern und -auktionen angewiesen sind, können sie ausnahmsweise zugelassen werden. Noch lebhafter klagen die Mittelständler seit Jahr und Tag über die Schädigungen durch die Abzugsstellen. Seit 1894 besteht zwar eine gesetzliche Regelung dieser Geschäfte, die aber recht mangelhaft ist. Wir erinnern zunächst an die Zulässigkeit der Verwirklichungskäufe. Sie kann bei nicht rechtzeitiger Entrichtung auch nur einer Teilzahlung seitens des Käufers den Rücktritt des Verkäufers vom Kaufvertrag herbeiführen, wodurch der erstere Gefahr läuft, nach Bezahlung nahezu des ganzen Kaufpreises die gekauften Sachen an den Verkäufer zurückgeben zu müssen. Sodann die Fälligkeitstafel; sie bewirkt die Fälligkeit der ganzen Restschuld, wenn der Käufer mit mindestens zwei aufeinanderfolgenden Teilzahlungen teilweise im Verzug ist, und außerdem den rückständigen Teilbetrag mindestens ein Drittel des Gesamtkaufpreises ausmacht. In solchen Verordnungen liegt nicht zuletzt eine Schädigung der Konsumenten, die ausgebeutet werden und deren Sparplan gleichmäßig untergraben wird. Leider regen sich die Käufer immer erst dann, wenn es längst zu spät ist und sie bereits hereinfallen sind. Die Handwerker und Kleinhandlär klammern sich dagegen sehr an das verderbliche Gebaren der Abzugsstellen und verlangen den Schutz sowohl der Interessen des Gewerbestandes als auch des kaufenden Publikums. Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat dieser Forderung Rechnung getragen und vor kurzem einen dahingehenden Antrag eingebracht.

Der Mittelstand leidet schließlich unter dem geheimen Warenhandel der Beamten, der von Jahr zu Jahr einen größeren Umfang annimmt. Er ist zwar verboten; doch das Verbot wird von den maßgebenden Stellen nicht immer streng genug gehandhabt. Nur so ist es erklärlich, daß manche Staats- und städtische Beamten zum Nachteile des Mittelstandes jährlich große Umsätze im Kauf und Verkauf von Nahrungsmitteln, Kleidungsstoffen usw. erzielen und dabei ein hübsches Geld neben ihrem Gehalt einnehmen. Mit Recht verlangen daher Handwerker und Kleinhandlär eine wirksame Bekämpfung des geheimen Warenhandels. Das Zentrum hat sich jetzt in einem besonderen Antrag im Reichstag dieses Wunsches angenommen.

53. Westf. Provinzial-Landtag.

Münster, 13. März.

In der heutigen Sitzung des Landtages wurde zunächst der Haushaltsplan über die Verwaltung der Rechte genehmigt. Es folgte sodann die Beratung eines Antrages Galen. Dieser Antrag lautet wie folgt: Der Provinziallandtag wolle beschließen, den Provinzialausschuß als Vorstand der landwirtschaftlichen Bezugsvereinigungen zu ernennen, dahin zu wirken,

daß die zur Zeit infolge Aufbringung der Mittel nach dem Maßstabe des Steuerfußes bestehenden Ungleichheiten durch eine anderweitige Umlage der Mitgliedsbeiträge nach § 990 ff. oder 1010 der Reichsversicherungsordnung beseitigt werden.

In der Kommission für landwirtschaftliche Angelegenheiten hatte der Berichterstatter Abg. Feinold vorgeschlagen, dem Provinziallandtag keine bestimmten Vorschläge zu machen, in der Kommission aber die einzelnen Möglichkeiten zu besprechen. Der Antragsteller Graf v. Galen erklärte, er sei zur Stellung seines Antrages veranlaßt worden, durch die ungerechte Verteilung der Verwaltungs-kosten bei dem jetzigen Verfahren. Er persönlich halte die Veranlagung nach Arbeitsbedarf und Gefahrenglassen immer noch für die beste und glaube, daß die Kosten dieser Veranlagung kaum bedeutend größer sein würden, als die jetzt aufgewendeten.

Der Verbandshauptmann Dr. Sammerschmidt führte aus, er stimme mit dem Redner überein, daß die Grundsteuer nicht mehr einen gerechten Maßstab für die Verteilung der Unfallkosten abgeben könne. Man müsse einen Maßstab ausfindig machen, der ohne allen großen Belästigung der Beteiligten gehandhabt werden könne. Aber man könne nicht schon heute bestimmte Vorschläge machen, da die Materie außerordentlich schwierig sei. Der Antrag Galen wurde hierauf mit den in der Kommission getroffenen Modifikationen angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung war der Bericht der Kommission über die Jahresrechnungen und der Verwaltungsbereich für 1910/11. In der Kommission hatten sämtliche Berichterstatter beantragt, daß die Rechnungen unter Genehmigung der vorgekommenen Überführungen und unter Vorbehalt der Erledigung der noch nicht erledigten Erinnerungen abgenommen und den Rechnungs-führern Entlastung erteilt werden solle. Das Haus beschloß demgemäß. — Damit war die Tagesordnung des 53. Westfälischen Provinziallandtags erledigt. Nach Worten des Dankes an den Oberpräsidenten für seine Mitwirkung und an die Abgeordneten für ihre Tätigkeit erklärte der Oberpräsident Prinz v. Ratibor und Corvey den Landtag für geschlossen.

Heer und Flotte.

Berlin, 14. März. Die deutsche Heeresverwaltung hat bei den Propagandaverfahren der Firma Ehrlich in Trautenau 40 Flugapparate in Bau gegeben, davon 16 nach dem Typ Taube. Die Lieferung soll per Mai erfolgen.

Scharfschützen auf Luftfahrzeuge

In der Fildshausener Wiese, einer Wucht des Frischen Haffs zwischen Ballau und Fildshausen bei Danzig, hielt das Feldartillerieregiment 52 aus Königsberg in Pr. kürzlich ein geschickliches Scharfschützen auf Luftfahrzeuge und Flugzeuge ab. Über den Verlauf der Übung bringt die Danz. Stg. folgenden interessanten Bericht: „Endlich erschienen in der Ferne die Luftfahrzeuge; runde Ballons, einzelne Flieger, auch ein Zepppelin; natürlich keine ausgewachsenen oder gar bemannten Fahrzeuge, aber doch immerhin Modelle von einigen Metern Größe. Und doch sahen sie nur winzig klein aus, so hoch in der Luft zogen sie dahin. Und nun wird es lebendig bei den Batterien: Schuß löst sich dort auf Schuß, ein Donnern, Krachen und Dröhnen hebt an, daß in Fildshausen die Fenster scheitern klirren. In der Luft zerplatzen in einer Lawenwelle die Schrapnells, streuen ihren todbringenden Inhalt weit und breit über die Wucht. Und unsere Artilleristen zielen gut, treffen trotz der Unsicherheit des verhältnismäßig kleinen Ziels trotz der Schwierigkeit, die Entfernung in der Luft festzustellen, und obwohl die Flugzeuge nur wenige Minuten brauchen, um das verhängnisvolle Schußfeld im Winde zu durchfliegen. Krach, krach, krach, der Eisenhagel schwirrt, heult, pfeift. Eben noch bläht sich rundlich schwellend ein Ballon, nun löst er sich empor wie ein verwundeter Vogel, gerstet, zerflattert in alle Winde, ist gewesen. Bald darauf noch und noch einer. Der wadere Zepppelin, der gleich einer Riesengarne dahinschwebt, wird in Klüfte zerissen, auch ein kleiner Flieger wird aus seiner Flugbahn heruntergeholt. Armes luftiges Flugzeug aus Feinblech, das wird ein schweres, saures Fliegen werden an preuhischen Kanonen vorbei, die so schusslos zu treffen wissen. Gewiß, manch eines von den Gegnern entkam unversehrt aus der Schußlinie, aus dem Schußfeld, flog unbehindert landeinwärts. Aber im Arge gibt es ja auch kein fest abgegrenztes Schußfeld, da steht der Artillerist, wo nur der Feind sich zeigt.“

Arbeiterbewegung.

Wittenberge, 13. März. Die Singer-Nähmaschinenfabrik hat heute ihre sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen ausgerepelt. Betroffen sind etwa 1400 Personen. Die Ursache ist ein Ausstand in der Formarbeit.

Lawrence, 13. März. Das Generalstreikkomitee hat die Annahme des von der Wollen Company angebotenen Lohnantrages abgelehnt. Die Aufbesserung beträgt durchschnittlich 7½ Prozent, was die Hälfte der Forderung der Ausständigen ausmacht. Die Arbeiter werden bald ihre Zustimmung geben. Seitdem der Ausstand in Lawrence begonnen hat, sind den Arbeitern von den meisten Textilfabriken Neuenglands und einigen Baumwollspinnereien des südlichen Bundesstaates 5-7 Prozent Aufbesserung freiwillig gewährt worden. Von dem neuen Lohnantrag werden 200 000 Arbeiter betroffen.

Luftfahrt.

Berlin, 13. März. Der gestern gemeldete Zusammenstoß zweier Einbäder in der Luft ist das erste derartige Vorkommnis in Deutschland. Der Anprall war so stark, daß beide Flugdrachen aus einer Höhe von 5 Metern abstürzten. Der Flugschüler Bobawski trug einen Armbruch davon, ferner Bein- und Kopfverletzungen. Der eine Einbader war, wie schon mitgeteilt, mit dem Flieger Schwandt und dem Herrn Bobawski als Fluggast besetzt, der zweite wurde von dem Flieger Rettinger geleitet. Rettinger war eben aufgestiegen, als gleich darauf Schwandt sich in die Luft erhob. Bald sah man beide Einbäder in schönem Flug dicht hintereinander in den Lüften dahinschweben. Bei einem Wendungsmanöver wollte Schwandt dem Rettingerschen Einbader ausweichen. Die Wendung war zu kurz und noch ehe der gefährdete Flieger ausweichen konnte, fuhr das Flugzeug Schwandt direkt in den Rettingerschen Einbader hinein. Unter lautem Krachen krachten die beiden Apparate zur Erde. Im ersten Augenblick waren die Zeugen des Vorfalles wie gelähmt, sie fürchteten bereits das Allerschlimmste. Aber glücklicherweise war der Sturz noch glimpflich abgegangen. Unter der völlig zertrümmerten Maschine wurde Bobawski mit mehreren Verletzungen hervorgezogen, während Schwandt nur wenige Hautabschürfungen aufwies. Rettinger war ganz heil geblieben. Die erste Hilfe erhielt der Verletzte auf dem Flugplatz, dann wurde er nach seiner Wohnung gebracht.

Schwere Eisenbahnunglücke.

Krakau, 13. März. Bei Kräfte ließ eine Dampflokomotive gegen einen mit Auswanderern gefüllten Zug. Beide Lokomotiven und mehrere Wagen wurden zertrümmert. So weit bisher festgestellt worden ist, sind 7 Personen getötet, 15 schwer und 40 leichter verletzt.

Weiter wird gemeldet:

Krakau, 13. März. Bei dem Zusammenstoß der Lokomotive wurden 20 Personen schwer und 20 leicht verletzt. Der erste Rettungszug kam aus Krakau, der zweite aus Krakau, wobei die Verletzten in die Krankenhäuser geschafft wurden. Während des Transportes ist ein Arbeiter gestorben. In dem verunglückten Zuge waren Arbeiter, Jagd, Schaffengänger, förmlich eingepfercht, wodurch sich die große Zahl der Verwundeten erklärt. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da viele Passagiere in den Trümmern der umgestürzten Wagen eingeklemmt waren. Die Verletzten haben vielfach Arm- und Beinbrüche und Quetschungen. Als nach der Rückkehr des Hilfszuges nach Krakau die Verletzten in die Krankenhäuser gebracht wurden, mußten zum Transport Möbelwagen und andere Fahrzeuge benutzt werden. An der Unfallstelle wurde ein noch größeres Unglück dadurch verhindert, daß ein Bahnbeamter dem Krakauer Schnellzuge entgegenkam und ihn durch Laternenschwenken zum Stehen brachte. Wie amtlich festgestellt wurde, ist das Unglück dadurch herbeigeführt worden, daß bei Annäherung des Arbei-terzuges 1441 gegen die Ausfahrtsweiche der Fahrer einer auf dem Nebengleise stehenden Rangierlokomotive diese statt nach vornwärts gegen den an- fahrenden Zug in Bewegung setzte. Von diesem ent- gleiste ein Wagen, während 16 durch Anfahren an die Rangierlokomotive stark beschädigt und deren Insassen besonders auf der getroffenen Seite ver- letzt wurden.

New York, 13. März. Der den Namen Zwei- heit Century Limited führende nach Osten fahrende schnellste Expresszug der New York Central-Bahn der zwischen Chicago und New York verkehrt, ist in der Nähe von Poughkeepsie verunglückt. Mehrere Wagen sollen in den Abgrund gestürzt sein. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist niemand umgekommen. Es wurde jedoch eine Anzahl Per-sonen verletzt. Vier Wagen sind vom Bahndamm durch das Eis in den Fluß gestürzt.

Handel.

Amstische Fruchtpreise zu New York am 14. März

Weizen 100 Ro. 1. Qual.	M 21,50
2. "	" 20,50
3. "	" 19,00
4. "	" 18,00
5. "	" 17,00
6. "	" 16,00
7. "	" 15,00
8. "	" 14,00
9. "	" 13,00
10. "	" 12,00
11. "	" 11,00
12. "	" 10,00
13. "	" 9,00
14. "	" 8,00
15. "	" 7,00
16. "	" 6,00
17. "	" 5,00
18. "	" 4,00
19. "	" 3,00
20. "	" 2,00
21. "	" 1,00
22. "	" 0,50
23. "	" 0,25
24. "	" 0,10
25. "	" 0,05
26. "	" 0,02
27. "	" 0,01
28. "	" 0,00
29. "	" 0,00
30. "	" 0,00
31. "	" 0,00
32. "	" 0,00
33. "	" 0,00
34. "	" 0,00
35. "	" 0,00
36. "	" 0,00
37. "	" 0,00
38. "	" 0,00
39. "	" 0,00
40. "	" 0,00
41. "	" 0,00
42. "	" 0,00
43. "	" 0,00
44. "	" 0,00
45. "	" 0,00
46. "	" 0,00
47. "	" 0,00
48. "	" 0,00
49. "	" 0,00
50. "	" 0,00
51. "	" 0,00
52. "	" 0,00
53. "	" 0,00
54. "	" 0,00
55. "	" 0,00
56. "	" 0,00
57. "	" 0,00
58. "	" 0,00
59. "	" 0,00
60. "	" 0,00
61. "	" 0,00
62. "	" 0,00
63. "	" 0,00
64. "	" 0,00
65. "	" 0,00
66. "	" 0,00
67. "	" 0,00
68. "	" 0,00
69. "	" 0,00
70. "	" 0,00
71. "	" 0,00
72. "	" 0,00
73. "	" 0,00
74. "	" 0,00
75. "	" 0,00
76. "	" 0,00
77. "	" 0,00
78. "	" 0,00
79. "	" 0,00
80. "	" 0,00
81. "	" 0,00
82. "	" 0,00
83. "	" 0,00
84. "	" 0,00
85. "	" 0,00
86. "	" 0,00
87. "	" 0,00
88. "	" 0,00
89. "	" 0,00
90. "	" 0,00
91. "	" 0,00
92. "	" 0,00
93. "	" 0,00
94. "	" 0,00
95. "	" 0,00
96. "	" 0,00
97. "	" 0,00
98. "	" 0,00
99. "	" 0,00
100. "	" 0,00

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Manteuffel.

82 (Nachdruck verboten)
Es entstand momentan ein peinliches Schweigen, dann sagte die Stimme des Prinzen mit dem ihr eigenen tiefen Metallton:
„Es ist schon recht, lieber Woldemar. Aber nicht irgend einen Wagen“, sondern das Coupe mit dem Kratzen. Wir reisen mit dem Schnellzug nach Venedig. Wollen Sie unsere Ankunft telegraphisch melden. Brande soll mit meiner Bagage morgen nachkommen.“
Flora war schneebleich geworden — ihr war, als lehre die ohnmächtige Schwäche wieder. Sie mußte sich setzen und rang nach Atmung vor fremden, neugierigen Augen. Sie hörte wie durch einen Nebel, daß im Gemach nebenan Tee serviert sei, schloß sich hinter die Tür und begriff dann, daß sie wieder mit ihm allein sei. Vor ihnen auf einem Tischchen stand ein Tablett mit silberfunkelndem Teezeug — eine stark duftende Tasse stand vor ihr. Sie schob diese beiseite.
„Ich weiß nicht, wie ich Dein Verhalten nennen soll, Eberhard. Glücklicherweise mich nicht. Was willst Du eigentlich und was bezweckst Du?“
Er blickte sie an ihr herab.
„Diese Lippen will ich wieder lächeln sehen — ich muß! Schelte mich, ärgere mich... Du hast hundertfach recht... aber dulde mich. Ich will gut machen. Ich will Dir auf den Knien abtun, ich will nicht ruhen, bis Du alles vergessen und vergeben hast und Deine Augen mich wieder anstrahlen!“
„Ich hab' Glauben und Vertrauen zu Dir verloren.“
„Du wirst sie wiederfinden... und die Liebe dazu! — Du solltest nicht verständlich sein?“
„Unverständlich nicht — hoffnungslos. Ich glaube es aber, daß Du eben den angelegenen Wunsch

hast, alles wieder gut zu machen, aber diese Sturmflut wird zurückdrücken und was wird mein Teil sein? Eine Wiederholung all der Enttäuschungskämpfe, die hinter mir liegen, Verlassenheit und Einsamkeit. Du liebst zwei Frauen, Eberhard — mich um meiner äußeren Erscheinung willen und jene andere um ihres Geistes willen... Jene, welche Dir das Ideal einer künftigen Regentin ist! — Ah! Schönheit ist ein armes, vergänglich Ding, sie schwindet mit den Jahren und dann wird auch der Anblick ihrer Trägerin völlig machtlos sein — während Du jener anderen dauernd angehören wirst!“
„Zurück! Schönheit vergänglich? Deine nicht! Du wirst auch im Alter begiernd sein, Florentine... ich kann Dich mir vorstellen in lodigem Silberhaar, die Zähne fein, spitz, vergeistigt, bleich — aber nichts kann ihnen die klassische Linie rauben. Von Dir wird man nie sagen: „Sie muß in ihrer Jugend sehr schön gewesen sein“, sondern man wird Dich mit Bewunderung ansehen und sagen: „Welch eine schöne, schöne Greisin!“
Sie schwieg. Dieser Kultus, den er mit ihren körperlichen Vorzügen trieb, schmerzte sie eben mehr, denn je.
„Und das ist Dir die Hauptsache. Was ich bin und was ich denke und tue, ist Dir Nebenbassel.“
„Seit heute wahrlich nicht mehr... ich habe Dich von ganz neuen, mich ganz überraschenden Seiten kennen gelernt... Du hast mir mehr denn einmal imponiert! Ja, Du hast recht, Flora, bei aller Vergötterung bin ich wie ein blinder Tor neben Dir vergangen... habe Dich unterschätzt, habe Dich kaum gekannt... sei edel, gib mir Gelegenheit, auch das gut zu machen, was mir Gelegenheit, Dein geistiges Leben zu teilen... ich habe gewußt, daß Du schön bist, aber ich wußte nicht, daß Du auch interessant bist!“
Er hatte leise, aber in großer Erregung gesprochen und zum ersten Male stieg in ihr ein zaghaft

schüchternes Hoffen empor. Sie zog die Hand, die er ergriffen, nicht wieder zurück. Zwar sagte ihr eine innere Stimme, daß dieser ganze Wechsel von blühender Gleichgültigkeit zu aufflammender Liebe zu schnell vor sich gegangen sei, um Bestand zu haben, aber sie wollte ja so gerne hoffen, wo nichts zu hoffen war, sie wollte ihren Stolz, der sich gegen diesen Ausbruch der Leidenschaft sträubte, bekämpfen und um des Kindes willen eine Verjüngung nicht zurückweisen.
Und dann wieder froh eine so häßliche Erinnerung in ihr auf und lächelte ihr das Wort auf der Zunge — die Erinnerung an den Brief, den er ihr geschrieben.
Er — derselbe Mann — der ihr jetzt in stehender Überfüllung der Barmherzigkeit von seiner ewigen, nie verlassenden Leidenschaft spricht! —
Sie schloß den Kopf und zwei große Tränen rollten auf die gekalteten Hände — ihr war so weh an Mute an der Pforte eines Glückes, an das sie den Glauben verloren.
28.
Der Nachschneezug bräunte in die Nacht hinein, donnerte über Wäldern und pastierte Bahnhöfe, ohne zu halten. Draußen fiel ein kalter Herbstregen, im Coupe, darin Prinz Karl Otto seiner Gemahlin gegenüber saß, herrschte freundliche Stille. Die Vorhänge waren vor die Fenster gezogen. Flora hätte gern hinausgesehen in die nächtliche Landschaft, um ihre Gedanken zu sammeln und ihrer Unruhe Herr zu werden. Statt dessen mußte sie immer in das Gesicht vor sich sehen, das, schmerzhaft und unbewegt, nur durch die brennenden Augen sprach. Dieser Sprache gegenüber war sie einst machtlos gewesen. Das schien ihr lange, lange her.
Sie hatten zuerst beide geschwiegen. Sie lehnten den Kopf in die Polster zurück, große Erschöpfung und qualende Gedanken trieben um die Herzhaft — wenn sie nur glauben könnte, daß nun alles

auf immer gut sei, daß sie fortan sein werde, was sie noch nie gewesen, seine „Lebensgefährtin!“
Er ließ sie eine ganze Weile in Frieden. Er sah es ja, daß sie todmüde und in den Tiefen der Seele erschüttert war... je länger er sie so ansah, desto starrer frug er sich, wie es ihm nur möglich gewesen war, so lange ohne sie zu leben. Er vergaß in der ihn beherrschenden Aufregung völlig, daß er sich daselbst nach jeder langen Trennung — und ihre Ehe bestand aus einer Reihe langer Trennungen — mit demselben Erstaunen gefragt hatte.
Und dies Wesen sollte ihn nicht mehr lieben — hatte gelernt, ohne ihn zu leben? Wir wollen doch mal sehen, ob sie das nach vierzehn Tagen auch noch behaupten wird!
Über ihr müdes, trauriges Gesicht flog plötzlich ein glücklicher Ausdruck — er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen:
„Du Barmherzigkeit meiner Augen — woran hast Du eben gedacht?“
Ein wenig betroffen wandte sie den Kopf zur Seite und ärgerte mit der Antwort:
„Ich dachte daran, daß, wie auch alles kommen möge, mir zwei Dinge bleiben — mein Kind und dessen Heimat... die auch ich lieb gewonnen.“
„Du scheinst so ziemlich darauf gefaßt zu sein, daß ich wie ein Schiff handelt! —“ fuhr er erbittert auf. „Dein Kind und Deine Heimat... die beiden wichtigsten Teile Deiner Zukunft! Und ich?“
„Von Dir glaube ich, daß Du momentan von Sinnen bist, aber vielleicht schon morgen Dein edelstes Selbst wieder finden und mich verwünschen wirst... wüßte ich etwas von Deinem Seelenleben, von Deinen Plänen, Ideen und Vorhaben, ich würde sie Dir alle einzeln ins Gedächtnis rufen — aber ich fand ja immer als eine Fremde an Deinem Lebensweg und Du bist mir in diesem Maße noch viel, viel fremder geworden. Ja, ich möchte sagen, ich weiß nichts mehr von Dir.“ S. I.

Neues aus der Invalidenversicherung.

Die Änderungen, welche die Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Versicherungspflicht gebracht hat, gewinnen für weitere Kreise Interesse, seitdem das 4. Buch über die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung in Kraft getreten ist. Es verlohnt sich daher, kurz darauf einzugehen.

Erweitert ist der Kreis der Versicherten durch Einbeziehung

- 1) der Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
- 2) der Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, soweit ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M nicht übersteigt.

In die Versicherung. Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, Schauspielern, Sängern, Choristen, Souffleuren und Musikern, die ihren Beruf als Mitglieder einer Bühne oder eines Orchesters ausüben, unterliegen, soweit sie gegen Entgelt beschäftigt werden, vom 1. Januar 1912 ab ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen der Versicherungspflicht (§ 1226 R. V. D.) und haben sich gemäß § 1414 R. V. D. eine Quittungskarte ausstellen zu lassen und sie zum Einlegen und Entwerthen der Beitragsmarken dem Arbeitgeber rechtzeitig vorzulegen. Es sind also auch solche Musiker usw. jetzt versicherungspflichtig, die in einem Unternehmen von höherem Kunstinteresse arbeiten; diese waren bisher nicht versicherungspflichtig. Unter einem „Orchester“ ist die Vereinigung mehrerer Musiker zu musikalischen Darbietungen zu verstehen, wenn sie dabei einem Leiter derart untergeordnet sind, daß sie als dessen Gehilfen, nicht als Mitunternehmer anzusehen sind. Eine bestimmte Mindestzahl von Mitwirkenden ist nicht erforderlich, auch bei 3 oder 4 Personen ist die Annahme eines „Orchesters“ grundsätzlich nicht ausgeschlossen. Die Versicherungspflicht der Einzelmusiker ist nach den bisherigen Grundsätzen zu beurteilen; in jedem Einzelfalle bleibt demnach zu entscheiden, ob der Musiker als selbstständiger Unternehmer oder als Gehilfe anzusehen ist. So können Musiker, die in Wirtshäusern spielen, in einem Falle versicherungspflichtig sein, im anderen nicht, je nachdem sie die Bezahlung für ihre Darbietungen unmittelbar vom Publikum erhalten und somit selbständig bleiben oder zum Wirt in ein Abhängigkeitsverhältnis treten und als dessen Gehilfen anzusehen sind.

Zunächst an Versicherungspflichtigen entsteht durch die aufgehobene und fernerhin nicht mehr zulässige Befreiung von versicherungspflichtig arbeitenden Personen, die über 70 Jahre alt sind oder eine Unfallrente beziehen. Empfänger von Ruhegeld, Wartegeld oder ähnlichen Bezügen (von mindestens 116 M jährlich) können nur dann von

der Versicherungspflicht befreit werden, wenn ihnen daneben Anwartschaft auf Hinterbliebenenfürsorge (von mindestens 60,80 M Witwenrente jährlich und beseitigter Waisenrente) gewährleistet ist. Ein Beamter a. B. der nach der Pensionierung befreit wird, wird nicht befreit werden können, da aus seiner früheren Dienstleistung nur die Witwe und die Waisen aus einer Ehe vor der Pensionierung sichergestellt sind. Die Befreiungen nach dem Invalidenversicherungsgesetz sind laut Artikel 73 des Einführungsgesetzes nach dem 1. Januar 1912 hinfällig, sofern sie nicht auch nach den neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über Befreiungen berechtigt sind. Die bisher auf Antrag Befreiten müssen neu von der Versicherungspflicht befreit werden; solange dies nicht geschehen ist, oder soweit es nicht mehr zulässig ist, sind Beitragsmarken für sie zu verwenden.

Eingeschränkt ist der Kreis der Versicherten insofern, als Betriebsbeamte und Werkmeister nicht mehr schlechthin sondern nur dann versicherungspflichtig sind, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet (und ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M nicht übersteigt). Techniker, welche die Reichsversicherungsordnung nicht mehr besonders aufführt, unterliegen der Versicherungspflicht als Betriebsbeamte oder als andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung (§ 1226, Ziffer 2 R. V. D.).

Die Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung regelt die Reichsversicherungsordnung im allgemeinen nach den bisherigen Grundsätzen. Der Arbeitgeber, welcher den Versicherten die Beitragswoche (beginnend mit Montag) hindurch beschäftigt, hat für sich und ihn den Beitrag zu entrichten. Beschäftigten mehrere Arbeitgeber nacheinander den Versicherten während der Woche, so zahlt der erste von ihnen den ganzen Beitrag. Hat weder er noch der Versicherte selbst den Beitrag entrichtet, so hat ihn der nächste Arbeitgeber zu entrichten, kann aber von dem ersten Ersatz beanspruchen. Eine solche Beschäftigung kommt vor bei unfähigen Arbeitern und Arbeiterinnen (Mäherinnen, Tagelöhnern usw.), die heute hier morgen dort arbeiten, wie die Gelegenheit sich ihnen bietet. Wird der Versicherte gleichzeitig von mehreren Arbeitgebern versicherungspflichtig beschäftigt (z. B. als Feldhüter, Nachwächter oder Straßenkehrer), so haften sie als Gesamtschuldner; die Versicherungsanstalt kann von einem der Arbeitgeber die ganzen Beiträge fordern. Durch Vermittelung des Versicherten wird sich in solchen Fällen leicht eine Einigung unter den Arbeitgebern über abwechselnde Leistung der Beiträge erzielen lassen. Auch wenn die Beschäftigung nur an einem Tage der Beitragswoche stattfand, muß für diese bei versicherungspflichtigen

Personen ein Beitrag geleistet werden; volle Beitragswochen aber, während deren der Versicherte Militärdienst leistete oder krank und arbeitsunfähig war, werden ohne Beitragsleistung ihm angerechnet.

Bei der Lohnzahlung hat der Arbeitgeber die Beiträge zu entrichten, indem er für die Dauer der Beschäftigung Marken nach der Lohnklasse des Versicherten in die Quittungskarte klebt und zwar solche, die von der Versicherungsanstalt des Beschäftigungsorts ausgegeben sind. Wenn eine Lohnzahlung nicht stattfindet, sind die Marken spätestens bei der Beendigung der Beschäftigung einzukleben. Abschlagszahlungen, d. h. Zahlungen auf die Lohnforderung, die der Arbeitgeber vor Fälligkeit des Lohnes macht, ohne daß er rechtlich dazu verpflichtet ist, gelten nach der Reichsversicherungsordnung nicht mehr als Lohnzahlungen. Zahlt der Arbeitgeber infolge rechtlicher Verpflichtung einen Teil des Lohnes, so liegt ein Abschlagszahlung nicht vor, die Beiträge sind also bei der Teilzahlung zu entrichten. Haben Abschlagszahlungen stattgefunden, so sind die Beiträge spätestens in der letzten Woche des Kalendervierteljahres zu entrichten. Bei Versicherten, die durch Vertrag für mindestens 1/4 Jahr dem Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind, braucht der Arbeitgeber die Marken nicht bei jeder Lohnzahlung zu verwenden, muß sie aber spätestens in der letzten Woche des Vierteljahres einlegen, wenn inzwischen eine Lohn- oder Abschlagszahlung stattgefunden hat; auf jeden Fall sind die Marken bei Ablauf der Beschäftigung einzukleben.

Aus eigenen Mitteln hat der Arbeitgeber die Beitragsmarken zu erwerben; sie sind bei den Postanstalten käuflich. Die Versicherungspflichtigen müssen sich aber bei der Lohnzahlung die Hälfte der Beiträge vom Barlohn abziehen lassen. Die Arbeitgeber dürfen nur auf diesem Wege den Beitragsanteil der Versicherten wieder einziehen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden, es sei denn, daß der Arbeitgeber ohne sein Verschulden wirksame Beiträge nachträglich entrichtet.

Der Versicherte hat sich die Quittungskarte ausstellen zu lassen und sie zum Einlegen und Entwerthen der Marken dem Arbeitgeber rechtzeitig vorzulegen. Auch der Versicherte kann die vollen Beiträge entrichten. Der Arbeitgeber hat ihm die Hälfte zu erstatten. Der Erstattungsanspruch besteht nur, wenn die Marke vorchriftsmäßig entwertet ist. Er ist spätestens bei der zweitnächsten Lohnzahlung zu erheben, es sei denn, daß der Versicherte ohne sein Verschulden wirksame Beiträge nachträglich entrichtet hat. (§ 1439 R. V. D.)

Die Entwertung alter Marken muß alsbald nach dem Einlegen erfolgen. Sie geschieht bei

Beitragsmarken dadurch, daß auf jede Marke der letzte Tag des Zeitraums in Ziffern gesetzt wird, für welchen die Marke gilt. Auf Einwochenmarken ist demnach der letzte Tag der Beitragswoche zu setzen, für welche sie gilt, auch wenn die Marke zu Beginn der Woche (z. B. für eine Tätigkeit am Montag) verwendet wurde. Auf Zweiwochenmarken ist der letzte Tag der zweiten von den zwei und auf Dreiwochenmarken der letzten Tag der dreizehnten von den 13 Wochen zu setzen, für welche die Marke gilt. Zusatzmarken werden mit dem Datum des Tages der Entwertung entwertet.

Die Höhe der Beiträge ist nach den bisherigen Grundsätzen zu bemessen, solange der Grundlohn (§§ 180, 181 R. V. D.) und der Ortslohn (§§ 149–152 R. V. D.) noch nicht in Kraft getreten sind. (Vgl. des Reichst. v. 21. 12. 11, R. Ges. Bl. S. 1190); indes sind für landwirtschaftliche Betriebsbeamte mindestens Marken 3. Lohnklasse zu verwenden, bei höherem Jahresarbeitsverdienst als 850 M aber höhere Marken. Die Abgrenzung der Lohnklassen ist dieselbe geblieben, die Markenwerte sind dagegen erhöht worden, um die Leistung für die Hinterbliebenenversicherung zu decken. Ein (durchschnittlicher) Jahresarbeitsverdienst

bis 350 M erfordert Versicherung in 1. Lohnklasse mit 16 Pf. wöchentlich, von mehr als 350–550 M in 2. Lohnklasse 24 Pf., 550–850 M in 3. Lohnklasse 32 Pf., 850–1150 M in 4. Lohnklasse 40 Pf. von mehr als 1150 M in 5. Lohnklasse 48 Pf.

Die neuen Marken unterscheiden sich von den alten durch ein anderes Gepräge und eine andere Wertangabe; die Grundfarbe ist für die einzelnen Lohnklassen dieselbe geblieben.

Einwochenmarken 1. Lohnklasse, die bisher 14 Pf. kosteten, sind wie bisher rot und kosten jetzt 16 Pf., 2. Lohnklasse, bisher 20 Pf., blau, 24 Pf., 3. Lohnklasse, bisher 24 Pf., grün, 32 Pf., 4. Lohnklasse, bisher 30 Pf., rotbraun, 40 Pf., 5. Lohnklasse, bisher 36 Pf., gelb, 48 Pf.

Es muß zu Vierteln und falscher Beitragsleistung führen, wenn die Marken beim Einkauf lediglich nach dem Wertbetrage geordert werden; denn Marken zu 24 Pf. können sowohl alte Marken 3. Lohnklasse (grün) als auch neue Marken 2. Lohnklasse (blau) sein, eine Marke zu 48 Pf. kann sowohl eine alte Zweiwochenmarke 3. Lohnklasse (grün) als auch eine neue Einwochenmarke 5. Lohnklasse (gelb) sein. Beim Einkauf ist daher stets auch die Farbe der Marken anzugeben, die, wie schon gesagt, bei alten und neuen Marken übereinstimmt, oder es sind ausdrücklich alte oder neue Marken mit Angabe der Lohnklasse, der Farbe oder des Wertes zu fordern. Alte Marken dürfen nur noch für eine Tätigkeit vor dem 1. Januar 1912 verwendet werden.

Im eigenen Interesse

achte man stets darauf, daß man das erhält, was man haben will! Es gibt viele Nachahmungen in ähnlichen Packungen von

Dr. Oetker's Backpulver Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Diese Nachahmungen weise man aber zurück und fordere ausdrücklich die echten Fabrikate mit dem Namen

„Dr. Oetker's“

Überall zu haben!

1 Päckchen 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Aderguts-Verpachtung.

Donnerstag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr läßt Herr J. G. Landers, im Lokale des Herrn Dr. Oetker, seinen zu Halberstadt, Gem. Halberstadt (Helm) gelegenen

Dornenhof,

umfassend großes, prächtiges, fast neues Wohnhaus, 2 Scheunen mit Stallungen, Backhaus, Schuppen und Kälberstall, nebst 22 ha 76 a 47 qm großes Areal, als Garten, Baumgarten, Ackerland und Weiden, wegen Aufgabe der Aderguts-Verpachtung, meistbietend auf 9 Jahre zur Verpachtung aussetzen.

Der Antritt des Adergutes kann um Herbst (Oktober), der Weiden und Gebäude mit Nov. d. J. erfolgen.

Gleich darauf werden seine bei Willingen gelegenen 3 Weiden, groß 11 ha 84 a 89 qm auch auf 9 Jahre zur Verpachtung ausgesetzt. Antritt diesen Herbst. Die Bedingungen sind beim Herrn Eigentümer auf dem Dornenhof einzusehen.

Adolt. Fr. Koch.

Webelehranstalt

Branche bei Osnabrück. Praktisches und theoretisches Unterrichts in der gesamten Weberei. Kursbeginn: 15. April 1912. Programm und Ankaufskataloge durch die Direktion.

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an, Gold-Tapeten „20“ an, in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 898. Gebr. Ziegler, Bielefeld.

Bilanz

Gemeinnützigen Bauverein e. G. m. b. H., Rhede, 31. Dezember 1911.

Vermögen.	Schulden.
1. Guthaben bei der Kreis-Sparkasse: M. 3 962,42	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder M. 4 550,00
2. Gebäude-Ronto „ 61 391,04	2. Anleihen „ 66 086,22
3. Hypoth.-Ronto „ 5 814,55	3. Kreditoren „ 54 31
4. Rückst. Miete „ 202,91	4. Sicherheits-Depot „ 279,50
5. Inventar „ 27,00	5. Reservefonds „ 170,74
6. Rassa-Bestand „ 380,98	6. Hilfs-Reservefonds „ 385,05
	7. Gewinn pro 1911 „ 253,08
M. 71 778,90	M. 71 778,90

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Einnahme.	Ausgabe.
Miete M. 2 117,91	Anleihen-Zinsen M. 2 008,02
Hypoth.-Zinsen „ 190,75	Assicuranz und Steuern „ 108,54
Sparkassen-Zinsen „ 188,76	Gesch.-Umsätzen „ 77,78
	Gewinn „ 253,08
M. 2 442,42	M. 2 442,42

Mitglieder-Bestand Ende 1910 68

hierzu 1

ab 1

Bestand am 31. Dez. 1911 68

Veränderungen in der Haftsumme sind nicht eingetreten. Gesamtbetrag der Haftsumme M. 9 100,00.

Der Aufsichtsrat:

Bernhard Böing.

J. G. Hams.

Viktor Wegmann.

Lehrmädchen

aus adäquater Familie zu Osnabrück gesucht. Bedingungen günstig.

M. Mühlfelder,

Bielefeld, Osterstr. 33.

Gold u. Silber

wird angekauft.

J. G. Hams,

Rhede.

Rheinperle SOLO

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen
Feinste Butter

Holl Marg. Werke: Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch. Rhld

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden, zur Blutreinigung

Bei Licht und Zetteltätigkeit sind ein hervorragendes 1000fach bewährtes

Hausmittel „Bennopillen“

Schachtel 1 Mark in den Apotheken. Zusammensetzung: Extrakt Rhe. Hammi. pursh., Aloe, Taraxac. aa. 1,0 Plo. Gentian Rhe. aa. 0,75 Extr. Gentianae. qu. 18. Fian pil. 3.

Ingenieur-Akademie

Wismar, Ostsee. Für Maschinen- und Elektro-Ingenieur, Bauingenieur und Architekten. Oberlehrer Dr. J. G. Hams.

Dortmunder Automobil-Führer-Technikum

Dortmund, Andreasstraße 6a, Telefon 2934

Weltweit bedeutendste Anstalt Deutschlands, gewissermaßen die Ausbildungsstätte der Herren-Führer unter Leitung von Fach-Ingenieuren, Monteuren u. Fahrmeistern. 6 einjährige Behälter, bei einjähriger Ausbildung. Interessenten in Bestätigung gern gestattet. Prospekt gratis.

M.-G

Prop. Mä

als Haushilfe vom 15. Mai gesucht.

Konditorei

Zu Ostern oder später

Lehrmäd

ge sucht. Frau Joh.

sonst

Osnabrück

Ein junger

Mädch

welches Ostern aus

entlassen wird, su

leichte Hausarbeit ob

den.

Osnabrück

Comm

mit guter Handschrift

gelernt. Schrift

erbeten

S. A. Weyl

WEB

gesucht

Kayser, Liebau

Einige tüchtige

Web

gesucht für breite

Stühle.

Joh. Schme

Zu Ostern von e

Verblet ein

Lehr

unter günstigen

gesucht

Selbstgelebene

W. F. an die Gr

Für mein Herren

Modewaren-Geschäft

Lehr

ge sucht. Bernh.

W.

Tüchtiger Besch

fer mit Maschinen

anlagen sehr ver

eine langjährige

sich hat und pr

aufweisen kann.

W o h o l t e

Borarb

oder Meist

zu übernehme

bevorzugt.

Schriftl. Anerke

N. Z. 100 an t

Hausbe

Eine in Biele

in gutem Zustan

Arbeiter

umständelhalber

käufen. Mögl. in d

Wohn

von 4-5 Räume

am Neutor, für

meist gesucht.

Ostern unter

die Expedition b

Vorzu

Bohne

in weiß

empf

Jos. H

Nord

Mehrere gebr

Fahr

darunter solch

men, gibt spott

Fahrer

German

Mehrere

Bruth

(Ruden) mer

Näheres bei

M.-G.-V. Sängerbund.

Sonntag, 24. März 1912,
nachmittags punkt 5 Uhr:

Konzert.

Prop. Mädchen

als Haushilfe vom 1. April
bis 15. Mai gesucht.

Konditorei Eilers.

Zu Ostern oder später ein

Lehrmädchen

gesucht. Frau Joh. Lensing,
Königs-
Strasse 28.

Ein junges

Mädchen,

welches Ostern aus der Schule
entlassen wird, für Stelle für
leichte Hausarbeit oder zu An-
nehmen. Schmeier 17 N.

Commis

mit guter Handschrift für unser
Büro gesucht. Schriftl. Offerten
erbeten.

S. R. Weyl & Sohn.

WEBER

gesucht.

Kayser, Liebau & Lotze.

Einige tüchtige

Weber

gesucht für breite und schmale
Stühle.

Joh. Schneider.

Zu Ostern von einer hiesigen
Fabrik ein

Lehrling

unter günstigen Bedingungen
gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten u.
W. F. an die Exped. d. Bl.

Für mein Herren- u. Damen-
Modewaren-Geschäft ein

Lehrling

gesucht. Bernh. Komming,
No. 11.

Tüchtiger Dreher u. Schlof-
fer mit Maschinentechnik und
Anlagen sehr vertraut, welcher
eine langjährige Praxis hinter
sich hat und prima Zeugnisse
aufweisen kann, wünscht in
Bocholt ein

Borarbeiter-

oder Meisterstelle

zu übernehmen. Textilbranche
bevorzugt.

Schriftl. Anerbietungen unter
N. Z. 100 an d. Exped. d. Bl.

Hausverkauf.

Eine in Bienenhorst gelegene,
in gutem Zustande befindliche

Arbeiterwohnung

umfänglich billig zu ver-
kaufen. Näb. in der Exped. d. Bl.

Wohnung

von 4-5 Räumen, am liebsten
am Meuse, für einen Werk-
meister gesucht.

Offerten unter H. 100 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Vorzüglichen

Bohnerwachs

in weiß und gelb

empfehlen

Jos. Hebing,
Nordstr. 40.

Mehrere gebrauchte

Fahrräder

darunter solche mit hohem Rad-
men, gibt spottbillig ab

Gedrehtes

Germann Belker.

Mehrere schwere

Bruthennen

(Küken) werden zu kaufen ge-
sucht. Näheres bei

J. S. Sams
Höhe.

Kommunion

Kreuze

in Gold und Doubl

nur neueste Muster

empfehlen in großer Auswahl

Hugo van Oopen,
Höhen- und Goldwaren,
Höhe am Markt.

Ausführungen umgeben
Billige Preise. Reelle Bedienung

empfehlen

J. & A. Temming.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Geschäftsbücher

als:

Hauptbücher, Kassabücher, Lohn-

bücher, Kontobücher, Kopier-

bücher, Wechselkopierbücher,

Biliorhaptas, Soennedens

Briefordner, Schnellhefter

empfehlen

J. & A. Temming.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Rotenburg.

amstag, den 16. und Sonntag, den 17. März,

Grosses Konzert

der bestrenommierten Tiroler-Gesellschaft

Almrausch

Familie Knack.

Selbst komponierte im vorigen Winter im Großen Saal für den

(Oppert) und wurde mit vielem Beifall aufgenommen.

Am Samstag abend 7 Uhr findet das Konzert im kleinen

Saal statt. Am Sonntag u. mittags von 4 Uhr ab im

großen Saal.

Es laden zu regem Besuche freundlichst ein

J. Temming,

Familie Knack

Sonntag vormittags 11 Uhr. Matinee.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Arbeiterverein

St. Paulus.

Unter Mitwirkung

Bernhard Tenbrink

ist gestorben. Die Seelen-

messe ist am Samstag 6.50

Uhr in St. Paulus und im

Nachmittag daran die Be-

erdigung vom Sterbehause

Eintrachtstr. 79/80 aus.

Der Vorstand.

Concordia.

Probe.

Empfehlen für Sonntag:

prima Hammelfleisch,

Rindfleisch und

Kalbfleisch

in bekannter Güte.

M. Goedhart.

Telefon 852.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Dem Leiter

der Fortbildungsschule

in Vardingholt

Herrn

Lehrer Haselhoff

sprechen für seine Bemühungen den

herzlichsten Dank

aus

die dankbaren Schüler.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Empfehlen

J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Neue Herren- und Knaben-Moden.

Mit dem heutigen Tage

Eröffnung der Frühjahrs-Saison.

Ausstellung

von tonangebenden Neuheiten
in moderner Herren- und Knaben-Kleidung.

Spezial-Abteilung größten Stils.



In Anzügen für Herren, jüngere Herren und Knaben zählt mein Lager die denkbar größte Auswahl von nur geschmackvollen Neuheiten. Allein in Herren-Anzügen unterhalte ich 38 verschiedene Größen für jeden Geschmack Rechnung tragend. Meine fertigen Garderoben bieten dem Käufer im Rahmen moderner Spezial-Häuser die größten Vorteile.

Herren-Anzüge in modernen Farben von 15,00 bis 65,00 M.

Herren-Ulster aus englischen Stoffen von 30,00 bis 60,00 M.

Jünglings-Anzüge in prachtvollen Farben von 15,00 bis 50,00 M.

Knaben-Anzüge in allen Farben und Formen 5,00 bis 30,00 M.

Elegante Anfertigung nach Maß auf eigener Werkstatt.

Markt **Hermann Pottmeyer, Bocholt** Markt

Große Spezial-Abteilung für bessere Herren- und Knaben-Kleidung.

B
durch unsere
50 Vg. von der
Jahres WZ. 1.
und Haus gebr
täglich ausst.
Geschäftsfelle
Gern

Nr. 64

Deut

Der Reichst
einer Kundgeb
läßlich des auf
Präsident R
sprache an das
Seine Maj
hohe Verbände
deutschen Volk
von Italien st
ronnen, indem
Schiffe ihr Ste
rer aller Sinn
und Genugtu
druck gebe, dah
ben sind. (Se
Reichstages we
der Deputierte
weise diesem
(Lebhafter Bei

Das Haus
von den Siche
wußten nicht
von ihnen stau
die andern bl

Nach dieser
Tagesordnung
die Zentrum

Die Bearb
Hr. G. M. S
die Berechnu
der christliche
führte er aus:
besser berechti
frage haben. G
funken, allerdi
halb Jahren ei
die Höhe von
Verteuerung d
Besenbesitzer
der Bechen ist
ne und die M
gen Verhältnis
ungünstiger. A
gleich der Röh
hat beschossen
ca. 90 Pf. pro
liche Gewerke
ist, hat energie
dert in Vereini
Presse. Redn

Zu

Roman von

88

„Ich schwör
sollst mich nie
einer Besseren
Sie schwören
am Ende ihres
ben sie und m
„Hast Du
wir einst war
Dienstag
Sera gleich e
in Tränen an
eine Erlösung
gab er das M
den für ihre
zu können, so
ten Meile erl
zen wenn au
jene Liebe w
hofft.

So kamen
Der Wagen f
nen zehn Min
wie vor einem
wieder bot di
genlaternen d
welche die M
Im Besitz
beleuchtete di
fen, die teppi
am Arm „G
öffnete oben
mer. Hier n
Auch brannte
angenehme
Fräulein von
Sie lag mit A